


Grüß Gott!

Wir alle sind dankbar, dass es den Sonntag gibt. Und doch: immer weniger Christen sind am Sonntag in der Messe zu sehen.

Dass die Teilnahme nicht schon das christliche Leben ausmacht, ist selbstverständlich. Immer wurde betont, dass es auf die tätige Gottes- und Nächstenliebe ankommt. Die Frömmigkeit eines Menschen kann somit nicht am Kirchengang gemessen werden. Ist es also egal, ob man noch in die Kirche geht oder nicht?

Bei allem möglichen Missbehagen an der konkreten Kirche kann es doch kein volles christliches Leben losgelöst von der kirchlichen Gemeinschaft geben. Der Versuch, „für sich allein“ Christ zu sein, ist häufig verbunden mit einer Geringschätzung der Zusammenkünfte. Entzieht man sich damit nicht der Last, den anderen und seine Weise des Christseins zu ertragen, die gerade im miteinander Feiern spürbar werden kann? Vergibt man sich durch das Wegbleiben von der Gemeinde nicht die Chance, sich in seinem Glaubensverständnis in Frage stellen zu lassen? Bei solchen Einstellungen hilft gutes Zureden zur Teilnahme wenig. Hier müsste zunächst verständlich gemacht werden, dass der Glaube ohne Bezug zur konkreten Gemeinde und zur Kirche nicht denkbar ist. Es gibt nicht wenige, die über Radio und Fernsehen ihre „Nahrung“ für den Glauben empfangen. Das ist gut. Die Erfahrung, in eine Gemeinschaft eingebunden zu sein, kommt in diesem Fall leider zu kurz.

Heute ist der Gottesdienst eine der vielen Möglichkeiten im Freizeitangebot geworden. Im Sinn persönlicher Glaubensentscheidung hat diese Veränderung auch ihre Vorteile. Mehr und mehr werden an der Liturgie vor allem jene teilnehmen, die wegen des Gottesdienstes selbst kommen.

Hinzu kommt, dass für viele die Liturgie „fremd“ geworden ist und darin der Bezug zum Leben fehlt. Warum dann mitfeiern? – Es braucht den Mut, mehr Lebensrealität zu fordern; das Gespür, dass ich Teil des Ganzen bin und mein Mittun wichtig ist; und es braucht die Geduld, dass etwas wachsen kann, auch wenn ich nicht alles verstehe, aber das Herz berührt wird.

Pfarrer Paul Burtscher



Das weiß ich fürwahr und
lasse mir's nicht aus dem Sinne gehn:

Christenkreuz hat seine Maße
und muss endlich stillestehn.

Wenn der Winter ausgeschneiet,
tritt der schöne Sommer ein,
also wird auch nach der Pein,
wer's erwarten kann, erfreuet.

Paul Gerhardt

Foto: Peter Kane



Foto: Peter Kane

Simeon wird das Kind von Maria einen Augenblick lang überlassen. Nun geschieht Erfüllungszeit, eine helle Stunde für sehnsüchtige, adventliche Menschen, denen der Tempel zum Wartesaal wurde und die in der Ankunft dieses so gewöhnlich aussehenden Kindes Jesus die Erfüllung ihrer Lebenshoffnung wahrnehmen; ja, in diesem Baby, das ganz ohne Heiligenschein erscheint, geschieht unspektakulär „Darstellung des Herrn“.



Gottesdienstordnung

21. Jänner – 04. Februar 2024

SO 21.01.	3. Sonntag im Jahreskreis
10:15	Eucharistiefeier (mit Taufe)
DO 25.01.	<i>Bekehrung des Apostels Paulus</i>
08:00	Messfeier
SA 27.01.	
08:00	Messfeier
SO 28.01.	4. Sonntag im Jahreskreis
10:15	Eucharistiefeier Tauerinnerung der Erstkommunionkinder Jahrtag Frieda Hrach, Anton Böhler, Helmut Böhler, Familien Böhler und Zündel, Josef Moosbrugger
DO 01.02.	
08:00	Messfeier
SA 03.02.	<i>Feier der Darstellung des Herrn</i>
08:00	Messfeier mit Kerzenweihe anschließend Blasiussegen
SO 04.02.	5. Sonntag im Jahreskreis
10:15	Eucharistiefeier Jahrtag Elisabeth Gasser
14:00	Tauffeier

**Tue das Gute vor dich hin
und bekümmere dich nicht,
was daraus werden wird**

Matthias Claudius

Zwei Formen von Segnungen

Mit der Erklärung „*Fiducia supplicans*“ hatte Glaubenspräfekt Fernández (im Namen von Papst Franziskus) Mitte Dezember erlaubt, Paare in „irregulären Situationen“, also etwa wiederverheiratete Geschiedene oder homosexuelle Paare, abseits von Gottesdiensten zu segnen. Dabei war die Lehre der Kirche, nach der sexuelle Beziehungen außerhalb der sakramentalen Ehe Sünde seien, nicht angetastet worden. Fernández betont, dass das „eigentliche Neue“ der Vatikan-Erklärung nicht Segnung von Paaren in irregulären Beziehungen sei, sondern die Unterscheidung zwischen zwei Formen von Segnungen, nämlich der liturgischen und der spontanen.

Unterscheidung zwischen liturgischen und spontanen Segnungen

Dabei betont er die Verschiedenheit der beiden - und dass er bei Segnungen für gleich-geschlechtliche Paare an „spontane“ Segnungen beziehungsweise an „Segnungen aus pastoraler Fürsorge“ denke, also außerhalb der Liturgie. Das klassische Verständnis von Segnungen solle demnach erweitert und bereichert werden. Dies solle insbesondere in Hinsicht auf der „positiven Bewertung der 'volksnahen Pastoral', die in vielen Texten des Heiligen Vaters aufscheint“, geschehen.



Sternsinger-Aktion 3.-5.1.2024



Das Sammelergebnis beträgt
€ 3.215,72.

Ein großer Dank gebührt allen, die sich als Sternsinger auf den Weg gemacht haben, den Begleitpersonen und den Organisatorinnen Elke Flatz und Melitta Böhler.

Vergelt's Gott allen Spendern!



Woher wissen wir, was zum wahren Glauben gehört?

Den wahren Glauben finden wir in der Heiligen Schrift und in der lebendigen Überlieferung der Kirche.

Das Neue Testament ist aus dem Glauben der Kirche heraus entstanden. Schrift und Tradition gehören zusammen. Die Weitergabe des Glaubens läuft nicht in erster Linie über Texte. In der alten Kirche sagt man, die Heilige Schrift sei „eher in das Herz der Kirche als auf Pergament geschrieben“. Schon die Jünger und Apostel erfuhren das neue Leben vor allem über die lebendige Gemeinschaft mit Jesus. In diese Gemeinschaft, die nach der Auferstehung auf andere Weise weiterbestand, lud die junge Kirche Menschen ein. Die ersten Christen hielten „an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42). Sie waren untereinander einig und hatten doch Raum für andere. Das macht den Glauben bis heute aus: Christen laden andere Menschen ein, eine Gemeinschaft mit Gott kennenzulernen, die sich seit den Zeiten der Apostel in der Katholischen Kirche unverfälscht erhalten hat.

Wie liest man die Bibel richtig?

Die Heilige Schrift liest man richtig, wenn man sie betend, das heißt mit Hilfe des Heiligen Geistes, liest, unter dessen Einfluss sie entstanden ist. Sie ist Wort Gottes und enthält die entscheidende Mitteilung Gottes an uns.

Die Bibel ist wie ein langer Brief Gottes an jeden Einzelnen von uns. Deshalb muss ich die Heiligen Schriften mit großer Liebe und Ehrfurcht in Empfang nehmen: Zunächst gilt es, den Brief Gottes wirklich zu lesen, d. h. nicht Einzelheiten herauszupicken und das Ganze außer Acht zu lassen. Das Ganze muss ich dann auf sein Herzstück und Geheimnis hin deuten: auf Jesus Christus, von dem die ganze Bibel spricht, auch das Alte Testament. Ich soll also die Heiligen Schriften im gleichen lebendigen Glauben der Kirche lesen, aus dem heraus sie entstanden sind.

aus Youcat

Impressum

Pfarramt Maria Bildstein, Dorf 84
T: 05572/58367
T (Pfarrer): 0676/832408137

www.maria-bildstein.at
pfarramt@maria-bildstein.at
Bürozeiten: MO – FR 9:00 – 11:00 h

